

Heidi Mager

Eine Lüge kommt selten allein

Komödie

E 1133

Bestimmungen über das Aufführungsrecht

Dieses Stück ist vollumfänglich urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung, Rundfunk- und Fernsehübertragung sowie die teilweise oder vollständige Verwendung in elektronischen Medien sind vorbehalten.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen oder Weitergeben des Textes, auch auszugsweise, muss als Verstoß gegen geltendes Urheberrecht verfolgt werden. Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.

Sämtliche Rechte liegen beim Deutschen Theaterverlag,
<http://www.dtver.de>. Bitte kontaktieren Sie uns.

Kurzinfo:

Nein, sie lieben sich wirklich nicht. Andreas und sein Schwiegervater Henry können einfach nicht miteinander. Und dass sich Henry nun auch noch für längere Zeit bei Tochter Sabine und Schwiegersohn einnisten will, passt diesem ganz und gar nicht. Andreas bringt den Schwiegervater kurzerhand provisorisch im Keller unter, was dessen Laune natürlich erheblich trübt. Henrys Tochter Sabine, die sich gerade mit einer Physiopraxis selbstständig gemacht hat, steht zwischen den Fronten und kann nur hilflos zusehen, wie sich die beiden Dickköpfe immer wieder in die Wolle kriegen. Der Einzige, der noch vermitteln könnte ist Georg, der Nachbar und Freund von Andreas. Doch der hat gerade eigene Probleme: In alkoholisiertem Zustand hat er sich ein Tattoo stechen lassen, das ihn gegenüber seiner eifersüchtigen Ehefrau schwer kompromittiert. Seine lebenswürdige, aber tollpatschige Art führt dazu, dass er gar nichts mehr auf die Reihe kriegt. Eine heimlich umgetauschte Matratze bringt das Fass schließlich zum Überlaufen.

Spieltyp: Komödie
Bühnenbild: Wohn-Esszimmer
Spieler: 3w 4m, 1m Nebenrolle
Spieldauer: Ca. 90 Minuten
Aufführungsrecht: 9 Bücher zzgl. Gebühr

Henry Schreiber - Vater von Sabine
Andreas Herzog - Schwiegersohn von Henry
Sabine Herzog - Tochter von Henry
Georg Volkel - Nachbar und Freund von Andreas
Jenny Volkel - Nachbarin und Ehefrau von Georg
Luisa Herzog - Tochter von Sabine und Andreas
Felix Stern - Patient
Herr Schmidberger - Patient (kleine Episodenrolle)

Bühnenbild:

Wohn-Esszimmer mit Esstisch und 4 Stühlen rechts - Tisch wird, wenn Patienten kommen, als Schreibtisch benutzt und die Stühle werden dann nebeneinander an die Wand am Kellerabgang gestellt. Ganz links vorne ein kleiner Sessel mit Beistelltisch.

Auf- und Abgänge:

Links ein offener Durchgang - führt nach draußen und in den 1. Stock. Im hinteren Bereich neben dem Durchgang ragt eine kleine Wand (Wand von Treppenabgang) etwa 2m in den Raum - an der Stirnseite ist eine Tür mit Abgang Kellertreppe.

An der hinteren Bühnenwand befindet sich eine Tür, die in den Behandlungsraum führt - dann nach einem kleinen Wandstück kommt die Terrassentür, die immer geöffnet ist und in den Garten führt.

An der rechten Wand ist ein Durchgang (Bogen) in die Küche.

1. AKT

1. Szene

ANDREAS:

(Auftritt Andreas über die Terrasse - er hält eine Blume in der Hand - zupft die Blätter ab)

Er kommt, er kommt nicht ... er kommt, er kommt nicht ...

(Er zupft das letzte Blatt ab - mit lauter Stimme)

Scheiße ... er kommt!

(Georg klopft an die geöffnete Terrassentür - Andreas winkt ihn rein)

GEORG:

Und, ist er schon da?

ANDREAS:

Nein.

(er seufzt)

Ach, ich hatte gehofft, dass der Tag nie kommen wird, wo ich mit meinem Schwiegervater länger als eine Nacht unter einem Dach wohnen muss. Ein Alptraum.

GEORG:

Also, zu mir ist er immer sehr nett.

ANDREAS:

Du bist auch nicht mit seiner Tochter verheiratet. Ich habe sogar heimlich einen Vaterschaftstest machen lassen.

GEORG:

Von wem?

ANDREAS:

Na, von meinem Schwiegervater und meiner Frau. Meine Hoffnung war, dass er vielleicht doch nicht mit ihr verwandt ist. Aber leider ... er ist tatsächlich ihr Vater.

(Georg lacht)

ANDREAS:

Das ist nicht witzig.

GEORG:

Oh, doch.

(kichert wieder)

Sowas habe ich noch nie gehört. Das muss ich Jenny erzählen.

(Er will abgehen - Andreas hält ihn auf)

ANDREAS:

Bist du verrückt? Die steckt es dann sofort meiner Frau. Das muss unser Geheimnis bleiben, Georg.

GEORG:

Okay, du hast Recht.

(zögernd)

Apropos Geheimnis. Ich müsste mit dir über etwas reden ... aber es ist sehr speziell ...

ANDREAS:

(Geräusch aus dem Off)

Oh, sie kommen.

(Er klopf sich mit der rechten Hand auf die linke Schulter)

Nicht aufregen, Andreas. Ruhig. Ganz ruhig.

(Er stellt sich Richtung Eingang - Georg steht ein Stück versetzt hinter Andreas - beide blicken erwartungsvoll Richtung Eingang)

1. AKT

2. Szene

(Auftritt Henry - dahinter seine Tochter Sabine, die mit Stoff- und Plastiktüten beladen ist)

HENRY:

(freudig)

Ja, wen haben wir denn da? Wie ich mich freue, dich mal wieder zu sehen, mein Lieber.

(breitet seine Arme aus)

Komm, lass dich umarmen.

(Andreas ist überrascht, fühlt sich dann aber geschmeichelt und hebt seine Arme etwas unbeholfen zur Begrüßung - Henry geht mit geöffneten Armen an ihm vorbei und umarmt herzlich Georg - er sieht kurz zu Andreas)

HENRY:

Hallo, Andreas.

ANDREAS:

(missmutig)

Hallo.

SABINE:

(zu Andreas)

Schatz, kannst du mir mal was abnehmen?

ANDREAS:

(beleidigt)

Nein.

(Er geht ab in die Küche)

SABINE:

Was hat er denn?

HENRY:

(grinsend)

Och, dein Mann braucht doch nie einen besonderen Grund für seine schlechte Laune.

SABINE:

(vorwurfsvoll)

Papa, du hast mir was versprochen ...

HENRY:

Ist ja gut. Ich werde

(übertreibt)

... sehr, sehr nett zu ihm sein.

(er klopf Georg auf die Schulter)

Na Georg, altes Haus. Alles klar auf der Andrea Doria?

(beide lachen)

HENRY:

Wir werden den Laden hier in nächster Zeit mal ein wenig auf Vordermann bringen. Ein paar richtige Männerabende ... nur du und ich.

GEORG:

(verlegen)

Und Andreas natürlich.

HENRY:

Natürlich ... und Andreas.

GEORG:

Kann ich noch beim Gepäck helfen?

HENRY:

Hilfsbereit wie immer. Im Gegensatz zu ...

(Georg lächelt verlegen - Sabine sieht ihren Vater vorwurfsvoll an)

HENRY:

Du brauchst mich gar nicht so anzusehen. Ich war es nicht, der gerade eben beleidigt den Raum verlassen hat.

SABINE:

Im Auto sind noch zwei Koffer. Wärs du so nett, Georg?

GEORG:

Klar doch!

(Er geht nach links ab)

SABINE:

Papa, wir sind uns doch hoffentlich einig, dass du dich mit Andreas verträgst, solange du hier wohnst?!

HENRY:

(entrüstet)

Natürlich! Ich habe immer akzeptiert, dass du ... vor zwanzig Jahren leicht daneben gegriffen hast.

SABINE:

Mama hat ihn von Anfang an gemocht. Warum du nicht?

HENRY:

(flapsig)

Ach, deine Mutter mochte jeden.

SABINE:

(ironisch)

Stimmt. Sogar dich.

HENRY:

(grinst)

Den Humor hast du von mir. Aber keine Sorge, wir werden uns schon vertragen. Du weißt ja: was sich liebt, das neckt sich.

(Es läutet - Sabine geht ab - Henry zieht seine Jacke aus - summt dabei gut gelaunt vor sich hin - Auftritt Sabine mit einem Päckchen)

SABINE:

Ein Päckchen für dich.

HENRY:

Ah ja. Der Einfachheit halber habe ich es gleich an eure Adresse schicken lassen.

(Er nimmt das Päckchen und legt es auf den Tisch - stolz)

Meine neue Geschäftsidee.

SABINE:

(nicht begeistert)

Och Papa, die wievielte ist das schon? Und alle nicht besonders erfolgreich. Einmal kam sogar die Polizei.

HENRY:

Ja, konnte ich denn ahnen, dass der Typ Fehlerware vertickt?

Ach übrigens, wo schlafe ich? Hier im Gästezimmer?

(Er will die Tür zum Behandlungsraum öffnen)

SABINE:

Darüber müssen wir noch reden, Papa. Das ist doch jetzt mein Behandlungsraum ... und wir haben uns gedacht, dass du für die paar Tage ...

HENRY:

Ein paar Tage werden wohl nicht reichen, Kind. Eher ein paar Wochen, wenn nicht Monate.

SABINE:

(entsetzt)

Monate!?

HENRY:

Ja, denn ... ähm ... der Wasserschaden in meiner Wohnung ist sehr groß. Und man bekommt heutzutage kaum mehr Handwerker. Da sind schnell ein paar Monate vorbei. Und was ist mit dem Zimmer von Luisa? Die wohnt doch bei ihrem Macker.

SABINE:

Thomas ist kein Macker, sondern ein sehr, sehr netter Mann.

(Auftritt Andreas aus der Küche)

HENRY:

Also, wo schlafe ich jetzt? Du wirst doch für deinen armen, alten, einsamen, vom Schicksal gebeutelten Vater ein Plätzchen finden.

1. AKT

3. Szene

ANDREAS:

(geht an Henry vorbei -flapsig)

Haben wir schon. Du schläfst im Keller. Im Hobbyraum.

(er öffnet die Tür zum Keller und macht eine einladende Handbewegung)

Bitteschön!

HENRY:

Was? Da unten ist ja nicht mal eine Dusche!

SABINE:

Du kannst ja bei uns oben im Bad ...

ANDREAS:

(Er schließt die Tür)

Stopp! Das Badezimmer und das ganze obere Stockwerk sind für ihn tabu. Ich traue ihm nämlich zu, dass er plötzlich im Schlafzimmer steht und wissen will, was so läuft.

HENRY:

(kichert)

Das Einzige, was bei euch noch läuft, ist wahrscheinlich die Kaffeemaschine.

SABINE:

Aber Schatz, du kannst Papa doch nicht ...

ANDREAS:

Doch, kann ich. Und im Übrigen muss man nicht immer duschen. Das sagen sogar unsere Politiker. Wie nennt sich das? Sparmaßnahmen aus Umweltgründen.

(Er geht zu Henry - spöttisch)

Henry, du kennst doch sicher noch den guten alten Waschlappen, nicht wahr?

HENRY:

Na klar, ich rede ja gerade mit einem.

SABINE:

Papa, bitte!

(in liebevollem Ton - sie geht zu Henry)

Wir haben dir im Keller ein wirklich schönes Zimmer eingerichtet. Mit Fernseher, einem bequemen Sessel ...

HENRY:

... und einer Heizung, die einen Höllenlärm macht und stinkt.

ANDREAS:

Ach, die Pumpe ist nicht lauter als eine startende Boeing.

(grinst - macht zu ihm das Victory Zeichen - geht in die Küche ab)

HENRY:

Sollte es zwischen uns eskalieren, gib bitte nicht mir die Schuld daran.

(Auftritt Andreas aus der Küche)

ANDREAS:

Und damit du dich so richtig wohl fühlst, habe ich sogar ein Willkommensgeschenk für dich.

(gibt Henry eine Mausefalle in die Hand)

Viel Spaß damit, Henry.

(Er geht zum Sessel - setzt sich grinsend)

HENRY:

(hält Sabine die Mausefalle vors Gesicht)

Wahrscheinlich hat er noch extra ein paar Mäuse ausgesetzt.

(seufzt)

Also gut ... zeig mir jetzt bitte mein "Verlies".

(Er geht stolz erhobenen Hauptes zur Kellertür - dreht sich um)

Ich möchte betonen, ich habe nicht angefangen.

(er geht ab in den Keller - Sabine beladen mit Tüten hinterher)

SABINE:

(selbst nicht davon überzeugt)

Es wird dir gefallen, Papa. Bestimmt.

(ab in den Keller)

1. AKT
4. Szene

(Auftritt Georg mit zwei Koffern - er stellt sie schweratmend ab)

ANDREAS:

Verräter! Schleimer!

GEORG:

Aber er war doch vorhin ganz freundlich.

(Andreas sieht ihn strafend an)

GEORG:

Na gut, vielleicht nur zu mir. Du, was anderes, ich bräuchte deinen Rat in einer bestimmten Sache.

ANDREAS:

(beleidigt)

Warum holst du dir den nicht von meinem Schwiegervater?

Du kommst doch so gut mit ihm aus.

(Er geht zur Kellertür - hält sie auf)

Bitte! Geh runter!

GEORG:

Du hast ihn im Keller einquartiert?

ANDREAS:

Ja. Ist das so schlimm?

(Er geht über die Terrasse ab)

GEORG:

Jetzt ist er wieder beleidigt. Warum bin immer ich der mit der Arschkarte?

(Auftritt Sabine mit Henry)

1. AKT
5. Szene

HENRY:

Auf dieser Matratze werde ich auf keinen Fall schlafen. Das würden mir meine Bandscheiben nicht verzeihen.

SABINE:

Vielleicht leiht dir Andreas seine neue Bandscheibenmatratze. Ich frag ihn.

GEORG:

Soll ich das Gepäck nach unten bringen?

SABINE:

Oh, das wäre lieb von dir, Georg.

(Sie hält ihm die Tür auf - Georg geht mit einem Koffer ab)

1. AKT
6. Szene

(Auftritt Andreas von der Terrasse - er hält eine Wasserpumpe und Werkzeug in den Händen - er will in die Küche)

SABINE:

Du reparierst dieses Teil auf gar keinen Fall in der Küche.

ANDREAS:

Der Keller ist ja besetzt.

(Er geht Richtung Küche - dreht sich nochmals um)
So viel Gepäck für ein paar Tage, Henry? Wie lange haben wir denn das Vergnügen, wenn ich fragen darf?

HENRY:

Nun, wenn es schlecht läuft, könnte es schon ein paar Wochen oder Monate dauern, bis der Schaden behoben ist.

ANDREAS:

(ungläubig)

Was? Monate?

HENRY:

(er nickt)

Und ob die Wohnung noch für mich bewohnbar sein wird oder ob ich mir was Neues suchen muss ... mal sehen.

ANDREAS:

(skeptisch)

Aha, was Neues!?

(zu Sabine)

Sag mal, ist dieser "Wasserschaden" in seiner Wohnung wirklich so groß?

SABINE:

Keine Ahnung. Papa stand schon unten, als ich kam.

(Andreas geht zu Henry)

ANDREAS:

Aaaaha!

(Georg kommt aus dem Keller und nimmt den zweiten Koffer)

HENRY:

Was aaaaha?

(Er geht zu Georg)

Komm Georg, ich helfe dir mit dem Koffer.

GEORG:

Und deine Bandscheiben? Vielleicht kann Andreas ...

HENRY:

(pathetisch)

Lieber richte ich mich zugrunde, als dass ich mir von dem helfen lasse.

(Henry geht in den Keller - Georg mit Koffer hinterher)

1. AKT
7. Szene

SABINE:

Du schaffst es aber auch immer wieder, mit ihm Streit anzufangen.

ANDREAS:

(grinst)

Ich weiß auch nicht, immer wenn er sich aufregt, krieg ich gute Laune.

(geht Richtung Küche - dreht sich noch mal um)

Der zieht für länger ein, wetten wir?

SABINE:

Was kann er dafür, wenn er einen Wasserschaden hat?

ANDREAS:

Was noch zu beweisen wäre.

SABINE:
Willst du damit sagen, er lügt? Komm, sei einfach ein wenig nett zu ihm.

ANDREAS:
Erwarte nicht zu viel von mir.

SABINE:
(ironisch)
Das hast du in unserer Hochzeitsnacht auch gesagt. Ach, noch eine Frage. Könntest du Papa deine Matratze leihen? Er hat es doch an den Bandscheiben.

ANDREAS:
Kannst du vergessen.
(will in die Küche abgehen)

SABINE:
Nicht in der Küche, hab ich gesagt. Geh in den Garten damit.

(Andreas meckernd in den Garten ab - sie seufzt)

SABINE:
Da heißt es immer, die Frauen seien zickig. Oh, ich freue mich schon so auf die nächsten Wochen.

(Das Telefon läutet - sie nimmt ab)
Massagepraxis Herzog! Guten Tag.
(hört zu)

Verstehe. Wo sitzen die Beschwerden? Aha, im unteren Bereich. Heute noch? Ja, ich weiß, Freitagnachmittag. Moment, bitte.

(zählt auf 10)
Hören Sie, ich könnte Sie noch kurzfristig reinschieben. Wie lange brauchen Sie? Gut, das würde passen. Adresse ist Ihnen bekannt? Schmidberger, sagten Sie? Schön, dann bis nachher.

(legt auf - freudig)
Jawohl, endlich wieder ein Patient.
(sie geht schnell in den Behandlungsraum ab)

1 .AKT 8. Szene

(Auftritt Henry mit Georg aus dem Keller)

HENRY:
Ich hatte ja noch nie einen Nervenzusammenbruch, aber heute glaube ich, stehe ich kurz davor. Da gibt es doch so einen Film, wo einer jahrelang in einem Verlies eingesperrt ist ...

GEORG:
Du meinst "Die eiserne Maske"?

HENRY:
Genau. Nicht zu glauben, in meinem Alter werde ich zum Kellerkind degradiert.
(er geht zum Päckchen - öffnet es)

GEORG:
(geht nach links vorne mit Blick ins Publikum - seufzt)
Ach, Henry. Es gibt Schlimmeres. Viel Schlimmeres.

HENRY:
Was ist los? Kann ich dir irgendwie helfen?

GEORG:
Ja! Nein! Ach, ich weiß nicht. Da gibt es so eine Sache ... die mich sehr beschäftigt.

(Er geht zu Henry - dieser hat einen Nasen- und Ohrhaarschneider in der Hand)
Was ist das denn?

HENRY:
Ein Nasen- und Ohrhaarschneider. Nigelnagelneu. Insolvenzmasse. Ich handle jetzt mit diesen Dingen.
(Er zieht Georg am Ohr - sieht in sein Ohr - in seine Nasenlöcher)
Mit diesen langen Haaren kannst du bald Zöpfchen flechten. Georg, ich mache dir einen Freundschaftspreis. Dreißig Euro, und das Ding gehört dir.

GEORG:
Och, ich glaube nicht, dass ich sowas brauche. Was ich aber sagen wollte ...

HENRY:
Zur Not könntest du damit auch noch deine Brusthaare wegmachen. Soviel werden es ja nicht sein.

GEORG:
(geht nach links vorne)
Oh, mein Gott!

HENRY:
Was ist?

GEORG:
Ich reagiere neuerdings etwas allergisch, wenn ich das Wort "Brust" höre. Die Sache ist die ... aber ... ich muss gleich vorausschicken, es ist kompliziert. Es fällt mir schwer, darüber zu reden.

HENRY:
Aha!? Das hört sich ja spannend an.

GEORG:
Henry, wir beide verstehen uns doch so gut, und da dachte ich, dass du mir vielleicht helfen kannst. Obwohl ...
(er geht nach rechts vorne)
vielleicht ist es besser, ich lasse es.

(Henry geht zu ihm)

HENRY:
Raus damit. Nur Andeutungen zu machen ist, wie wenn man lautlose Fürze macht und sich dann vor dem Gestank verdrückt. Komm endlich zur Sache, wir werden alle nicht jünger.

GEORG:
(Er geht nach vorne links)
Nein, ich glaube, ich kann nicht.

HENRY:
Wie du meinst.
(Henry geht zum Tisch - holt aus dem Päckchen ein zweites Gerät)

Weißt du was, Georg? Du bekommst von mir noch einen zweiten Nasen- und Ohrhaarschneider als Ersatz. Und weil ich heute meinen großzügigen Tag habe, fünfzig Euro für beide zusammen.

GEORG:
(hört nicht zu)
Meine Frau darf das nie erfahren. Sie wird mich umbringen.

HENRY:
Wegen der läppischen fünfzig Euro?

GEORG:
(ruft verzweifelt)

Nein, wegen dem hier!

(Er zieht den Halsausschnitt seines T-Shirts runter - man sieht auf der Brust unterhalb des Kehlkopfes beginnend, die Umrisse eines großen Herzens - darin steht ein Name)

HENRY:

Ach, und das ist jetzt dein Problem? Okay, lass mal sehen.

(Er geht näher zu Georg)

Ist das ein echtes Tattoo?

(Georg nickt)

Na gut, das ist sicher nicht jedermanns Geschmack, aber es gibt Schlimmeres.

GEORG:

(aufgeregt)

Sieh mal genau hin. Was steht in dem Herz geschrieben?

HENRY:

(er geht noch etwas näher - liest)

Lea.

GEORG:

Genau. Und meine Frau heißt?

HENRY:

Jenny! Oh, jetzt verstehe ich dein Problem. Sag mal, wie kommst du zu so was?

(betrachtet das Tattoo genauer)

Da war nicht unbedingt ein Könner am Werk, oder?

GEORG:

Das kannst du laut sagen.

(Er geht am vorderen Bühnenrand aufgeregt hin und her)

Dabei hat alles so lustig angefangen. Ich war mit meinen Kumpels für ein Angelwochenende in einer Hütte am Schorensee.

(Es kann ein örtlich bekannter See genannt werden)

Samstagabend ging bei uns so richtig die Post ab. Männer unter sich, du verstehst. Irgendwann waren wir alle ziemlich dicht und Freddy hat uns dann seine neue kabellose Tätowiermaschine gezeigt, die er sich für sein Tattoo Studio gekauft hat.

HENRY:

Oh, ich ahne Böses.

GEORG:

Na ja, er hat jedem angeboten, gratis ein kleines Tattoo zu stechen, und ...

HENRY:

... klein ist gut. Lass mich raten, Georg. Mit dir hat er begonnen.

GEORG:

(weinerlich)

Ja, das war ja das Unglück. Und danach wollte sich keiner mehr eines stechen lassen. Freddy muss sich vertan haben. Nicht nur in der Größe, sondern auch beim Namen. Seine Freundin heißt nämlich Lea. Am Anfang hat man das Tattoo gar nicht richtig gesehen, weil es noch verkrustet war. Aber du kannst dir meinen Schock vorstellen, als ich ein paar Tage später vor dem Spiegel stand und sehe, dass da der Name "Lea" steht.

HENRY:

Und Jenny weiß noch nichts davon?

GEORG:

Natürlich nicht! Die flippt doch immer gleich so aus mit ihrer Eifersucht. Vier Wochen laufe ich schon damit rum.

HENRY:

Oh, Gott! Dann lass es doch wieder entfernen.

GEORG:

Freddy sagt, man kann es frühestens nach acht Wochen wieder wegmachen lassen. Und das mit dem Tattoo Studio hat er inzwischen auch wieder gesteckt.

HENRY:

(trocken)

Na ja, das kann ich verstehen, bei der Begabung. Aber, sprich doch einfach mit deiner Frau.

GEORG:

Ich habe Angst, dass sie überreagiert. Weißt du, ich vermeide seit einem Monat jeden Körperkontakt, damit sie das Tattoo nicht sieht. Aber sie schleicht um mich herum wie eine rollige Katze. Je weniger ich Signale aussende, umso ... man kann schon fast sagen, aufdringlicher wird sie. Früher war das andersrum.

HENRY:

Dann sei doch froh darüber.

GEORG:

Wäre ich auch, aber, was glaubst du, was passiert, wenn sie den Namen "Lea" liest? Dann bin ich einen Kopf kürzer. So schnell kann ich gar nicht gucken.

HENRY:

(lacht)

Na ja, ohne Kopf ist eh nichts mehr mit Gucken.

GEORG:

Mir ist nicht zum Lachen. Ich weiß nicht mehr weiter. Das sind noch vier sehr lange und anstrengende Wochen. Hilf mir, Henry!

HENRY:

Okay, okay. Ich lasse mir was einfallen. Nicht verzagen, Henry fragen.

1. AKT

9. Szene

(Auftritt Sabine aus dem Behandlungsraum - sie trägt jetzt ein weißes Poloshirt und eine weiße Hose - sie hat einige medizinische Plakate und eine große Tasche dabei)

SABINE:

Ich habe gleich Kundschaft. Könnt ihr mir kurz beim Umräumen helfen?

GEORG:

Klar. Was sollen wir tun?

SABINE:

Stellt die drei Stühle nebeneinander an der Wand auf.

(Sie zeigt auf die Kellerwand)

Den Tisch in die Ecke mit einem Stuhl davor.

(Während Henry und Georg umstellen, hängt Sabine die Plakate verteilt an die Wand - sie hängt einige Privatbilder ab - sie holt aus der Tasche Karteikarten, Papiere usw. und legt alles auf dem Tisch aus)

GEORG:

Und das musst du jedes Mal machen, wenn ein Patient kommt?

SABINE:

Ja, so sieht es wenigstens ein bisschen nach Professionalität aus. Ich kann mir leider keine eigene Praxis leisten. Es läuft eben alles noch sehr schleppend.

(Sie geht in den Behandlungsraum und kommt mit einem Stapel Handtücher zurück - sie legt den Stapel auf dem Tisch ab)

Papa, du könntest dich dann gleich hier auf einen Stuhl setzen und einen Patienten spielen.

(Sie gibt Henry ein Handtuch)

Es macht sicher einen guten Eindruck, wenn schon jemand da sitzt und wartet. Georg, hast du noch ein wenig Zeit?

GEORG:

Klar, für dich immer. Ich bin schon im Wochenendmodus.
(lacht)

SABINE:

Du könntest einen Patienten spielen, der momentan behandelt wird. Würdest du das für mich tun?

GEORG:

Sicher. Aber mein T-Shirt muss ich nicht ausziehen, oder?

(Sabine sieht ihn verständnislos an)

SABINE:

Nein, wir tun doch nur so als ob. Also, du kommst dann nachher mit mir aus dem Behandlungszimmer und sagst ganz laut sowas wie: Ach, Sie haben wirklich heilende Hände ... zu Ihnen komme ich immer wieder gerne. Klar?

(Georg nickt)

HENRY:

Ähm ... Sabine, hast du eventuell irgendwo wasserfeste Filzstifte?

SABINE:

Filzstifte? Wozu brauchst du die?

(Sie sucht auf dem Tisch in ihren Schreibutensilien)

HENRY:

Och, ich will nur was ausprobieren.

(Sabine gibt Henry ein Mäppchen - sie geht in den Behandlungsraum)

HENRY:

Grün ist auch dabei. Sehr schön.

(Er grinst Georg an - hebt den Daumen - Georg sieht ihn verständnislos an - Henry winkt Georg zu sich - sieht sich kurz um - verschwörerisch)

HENRY:

Ich habe eine vorläufige Lösung für dein Problem gefunden. Wir übermalen zuerst einmal das verräterische Wort "Lea". So bist du schon etwas aus der Schusslinie, falls du auffliegen solltest.

GEORG:

(skeptisch)

Und das willst du mit diesen Filzstiften machen?

HENRY:

Genau. Wir füllen das ganze Herz mit Blumen und Efeuranken. Das L zum Beispiel, eignet sich sehr gut als Efeuranke.

GEORG:

Ach, ich weiß nicht. Blumen und Efeuranken?

HENRY:

(laut)

Soll "Lea" verschwinden oder nicht?

(Auftritt Sabine)

SABINE:

Wer soll verschwinden?

HENRY:

Ähm ... Georg natürlich.

(es klingelt)

Ins Behandlungszimmer.

(Georg nickt eifrig und geht ins Behandlungszimmer ab - Sabine geht Richtung Ausgang - Henry setzt sich auf einen Stuhl)

SABINE:

Und sprich bitte nicht mit meinem Patienten. Sag einfach nur "guten Tag".

HENRY:

Na ja, so ein bisschen Smalltalk kann doch nicht schaden.

SABINE:

Lieber nicht, Papa. Am besten den Mund halten.

(Es klingelt wieder)

HENRY:

Ist der Patient männlich oder weiblich?

SABINE:

Männlich. Also ... benimm dich.

(Sie geht nach links ab)

HENRY:

(steht auf - er geht zu seinem Päckchen)

Der braucht natürlich meinen Nasen- Ohrhaarschneider. Das Geschäft läuft.

(Er steckt ein Gerät in seine Hosentasche und setzt sich wieder, reibt sich das linke Auge)

Na, ich hab irgendwas im Auge.

(blinzelt)

1. AKT

10. Szene

(Auftritt Sabine mit Patient Schmidberger)

SABINE:

Haben Sie Ihre Beschwerden denn schon länger?

SCHMIDBERGER:

Nein, erst seit heute Morgen.

SABINE:

Ich habe im Moment noch einen Patienten in Behandlung, aber ich bin gleich für Sie da. Setzen Sie sich doch so lange.

(sie geht in den Behandlungsraum)

SCHMIDBERGER:

(mit Kopfnicken zu Henry)

Guten Tag.

(Henry nickt höflich - Schmidberger holt aus einer Tüte einen Gummisitzring - legt diesen auf den Stuhl neben Henry und setzt sich langsam - stöhnt dabei)

HENRY:

Sie hat es wohl arg erwischt. Ist ... ähm ... dieser Ring da für den Rücken?

SCHMIDBERGER:

Nein, für meine Hämorrhoiden.

HENRY:

Aha. Da weiß ich einen guten Witz. Ein deutscher Urlauber regt sich im Wiener Restaurant enorm über den langsamen Ober auf. Er fragt ihn: Sagen Sie mal, haben Sie Hämorrhoiden? Antwortet der Ober: Verehrter Herr, da muss ich erst in der Küche nachfragen.

(Henry lacht - der Patient lacht nicht)

Witzig, nicht wahr?

SCHMIDBERGER:

(ernst)

Sehr. Sind Sie noch vor mir dran?

(Man hört aus dem Behandlungszimmer ein Stöhnen und dann die Stimme von Georg: "Oh, aaah, das tut gut."

Beide horchen - Georg aus dem Off noch lauter:

Aaaaaah, soooo gut!)

HENRY:

Nein, ich ... komme nach Ihnen. Ich bin etwas zu früh.

(Er reibt sich das Auge)

SCHMIDBERGER:

Wie ist sie denn so? Es ist mein erstes Mal bei ihr.

HENRY:

Also, ich komme her, auch wenn mir gar nichts fehlt. Man könnte fast sagen, ich bin hier zuhause.

SCHMIDBERGER:

Ach, das hört man gerne.

(Er stöhnt und bewegt sich leicht auf dem Ring)

HENRY:

Dafür ist sie eben eine ... wie sagt man ... eine Professionelle. Wenn Sie verstehen, was ich meine?

(Er grinst und zwinkert ein paar Mal mit dem Auge, weil es juckt - man hört wieder aus dem Off die Stimme von Georg: "Ooooooh, tut das gut! Sooo gut!" - dann ein Stöhnen)

HENRY:

Hören Sie das? So begeistert ist jeder.

SCHMIDBERGER:

Aha.

(leicht pikiert)

Eine Professionelle, sagten Sie?

HENRY:

Ja, vom Feinsten. Hier gibt es eine ganz spezielle Behandlung. Verstehen Sie?

(er nickt öfters und zwinkert ein paar Mal, da das Auge wieder juckt)

SCHMIDBERGER:

(verunsichert - er weiß nicht, wie er das Zwinkern von Henry verstehen soll)

Äh, nein, nicht so ganz.

HENRY:

Na ja, Sie fühlen sich hinterher einfach ... wie soll ich es ausdrücken ... erleichtert.

(Er muss wieder zwinkern)

Es hat zwar seinen Preis, aber sie ist wirklich jeden Euro wert.

SCHMIDBERGER:

(skeptisch)

Wenn Sie es sagen.

HENRY:

Mal unter uns Männern. Wir ... haben doch fast alle das gleiche Problem mit bestimmten Stellen am Körper, nicht wahr? Besonders, wenn wir älter werden.

SCHMIDBERGER:

Na ja ... ich weiß nicht. Was genau meinen Sie?

HENRY:

Wenn ich ehrlich sein darf, ich sehe, dass Sie ...

(Er lehnt sich zu Schmidberger rüber - betrachtet dessen Ohr und die Nase genau - Schmidberger rückt mit dem Oberkörper weg von Henry)

HENRY:

... dieses Problem auch haben. Aber heute ist Ihr Glückstag, weil Sie mich getroffen haben.

(Henry nestelt in seiner Hosentasche und hält dann den Schneider triumphierend hoch)

Für Sie! Wie gesagt, Ihr Glückstag.

SCHMIDBERGER:

(sieht Henry mit großen Augen an)

Wenn Sie es sagen.

(Er steht langsam auf - geht nach vorne - ins Publikum)

Also, so langsam frage ich mich, wo ich hier gelandet bin. Der ist doch gaga.

(Er dreht sich zu Henry - lächelt verlegen - Henry lächelt freudig zurück und winkt mit dem Trimmer)

SCHMIDBERGER:

Am besten nicht reizen.

(Man hört aus dem Off wieder das Stöhnen von Georg: "Oooooh! Aaaaah!" - beide horchen)

HENRY:

Boah, da geht's ganz schön ab, was?!

(Henry kichert - man hört wieder die Stimme von Georg: "Das tut so gut!")

SCHMIDBERGER:

Das hört sich doch ... etwas seltsam an. Finden Sie nicht?

HENRY:

Das ist pure Begeisterung. Sie sollten mich mal hören.

SCHMIDBERGER:

Ich hoffe doch, dass ich die Anzeige richtig gelesen habe und ich mich hier in einer physiotherapeutischen Massagepraxis befinde?

HENRY:

Ob Psychotherapeut oder Physiotherapeut, wie sich das Ding nennt, ist doch egal. Hauptsache, es hilft einem. Also, was ist nun mit uns beiden? Wollen Sie fünfzig Euro investieren, um Ihr kleines Problem in den Griff zu bekommen oder wollen Sie nicht?

SCHMIDBERGER:

Welches Problem? Und in was soll ich investieren?

HENRY:

Na, in meinen Nasen- und Ohrhaarschneider!

(Er geht zu Schmidberger und hält ihm den Trimmer entgegen - man hört Georg sehr laut aus dem Off: "Ja, ja, das tut so gut! Weiter so!")

HENRY:

Hören Sie, das spricht doch für sich, oder? Das sind ja ... man kann fast schon sagen ... Lustschreie!

SCHMIDBERGER:

(entsetzt)

Lustschreie?

HENRY:

Wissen Sie was, ich bin bereit, es bei Ihnen auszuprobieren.

(Henry zieht Schmidberger zum Stuhl und setzt diesen auf den Ring)

SCHMIDBERGER:

(ängstlich)

Was ... was wollen Sie ausprobieren?

HENRY:

Na, das hier!

(Er macht den Nasenhaarschneider an und bewegt diesen Richtung Nase von Schmidberger)

SCHMIDBERGER:

Was machen Sie denn da? Aufhören! Hilfe!

(Er steht auf und geht schnell Richtung Ausgang)

HENRY:

(Er geht ihm hinterher)

Ich will Ihnen doch nur zeigen, dass es funktioniert. Für fünfzig Euro sind Sie alle Ihre Haare los. Versprochen.

SCHMIDBERGER:

Es tut mir leid, aber ... ich muss gehen. Meine Schmerzen sind plötzlich alle weg.

HENRY:

Ihre Hämorrhoidenschaukel haben Sie vergessen!

(Henry greift sich den Sitzring - geht Richtung Ausgang - Schmidberger kommt zurück - reißt Henry den Ring aus der Hand - geht wieder ab - Henry ruft ihm hinterher)

HENRY:

Fünfzig Euro wären wirklich ein Schnäppchen gewesen!

(Er geht nach vorne in die Mitte - zum Publikum)

So was Unhöfliches. Sie werden mir doch Recht geben, dass ich nur Positives über meine Tochter gesagt habe, nicht wahr?

(Man hört Georg aus dem Off: "Oh, das tut so gut!" - Henry geht zur Tür des Behandlungszimmers - öffnet die Tür - ruft rein)

HENRY:

Ihr könnt aufhören! Er ist weg!

1. AKT

11. Szene

(Auftritt Sabine aus dem Behandlungszimmer)

SABINE:

Wie ... weg?

HENRY:

Gegangen. Er hat gemeint, seine Schmerzen seien plötzlich weg. Aber, wenn du mich fragst, der war ein bisschen komisch. Echt ein bisschen gaga.

SABINE:

Papa, was hast du mit ihm angestellt?

HENRY:

Nichts. Ich hab in den höchsten Tönen von dir geschwärmt. Das war alles.

SABINE:

Mist. Na ja, nachher kommt Gott sei Dank noch jemand. *(sie seufzt)*

In einer Woche nur zehn Patienten. Das ist zu wenig.

HENRY:

Aller Anfang ist eben schwer. Kind, ich kann mich ja mal der Sache annehmen. Werbetechnisch und so.

SABINE:

Oh, lieber nicht.

(Auftritt Georg aus dem Behandlungszimmer)

1. AKT

12. Szene

GEORG:

Und, wie war ich, Henry?

HENRY:

Sehr gut. Mit dir könnte man glatt einen Porno synchronisieren. Hat aber trotzdem nichts genutzt. Er ist wieder gegangen.

GEORG:

Ach, schade. Schade für dich, Sabine.

SABINE:

Da kann man nichts mehr machen. Ach, da fällt mir ein, dein Bett muss noch überzogen werden.

HENRY:

Und was ist mit der Matratze?

SABINE:

Kannst du sie nicht wenigstens ausprobieren? Mir zuliebe?

HENRY:

Ah ja. Schon kapiert.

SABINE:

Okay, dann hole ich jetzt die Bettwäsche. *(Sie geht nach links ab)*

1. AKT

13. Szene

HENRY:

Also Georg, du legst dich jetzt hier auf den Tisch,

(Er zieht Georg zum Tisch)
machst deine Brust frei und ich werde meine künstlerische Ader mit diesen Filzstiften ausleben.

GEORG:
(ängstlich)

Und ... wenn jemand kommt? Ich weiß sowieso nicht, ob das so eine gute Idee ist mit den Filzstiften.

HENRY:
Hast du vielleicht eine bessere?

GEORG:
Nein, eigentlich nicht.

HENRY:
(stolz)
Vor dir steht ein zweiter Picasso. Also, stell dich nicht so an. Ich will dir ja nur helfen.
(Henry breitet sein Handtuch über den Tisch aus)

GEORG:
Na, gut.

(Er legt sich mit dem Oberkörper auf den Tisch - hebt sein T-Shirt hoch - Henry steht mit dem Rücken zur Terrassentür und hantiert mit den Filzstiften - Georg kichert)

GEORG:
Das kitzelt.

HENRY:
Halt doch mal still. So, zuerst nehme ich mir das "L" vor. Das wird eine Efeuranke.
(Er malt begeistert)

GEORG:
Dieses Tattoo muss so schnell wie möglich weg. Sobald die vier Wochen um sind, lasse ich es mir weglassen.

1. AKT
15. Szene

(Auftritt Andreas aus dem Garten - er bleibt unter der Terrassentür stehen und sieht erstaunt, wie sich Henry über Georg beugt - er kann nicht sehen, was Henry macht, da dieser mit dem Rücken zu ihm steht)

HENRY:
Keine Sorge, diese "Lea" wird bald Geschichte sein.

GEORG:
Das ist gut. Ich kann das Wort Lea schon nicht mehr hören. Wie konnte ich nur so dumm sein.

ANDREAS:
Ich will ja nicht stören, aber warum liegst du halbnackt auf meinem Tisch, Georg?

(Henry und Georg erschrecken sich - Georg zieht schnell das T-Shirt runter und rappelt sich auf - Henry versteckt die Filzstifte in seiner Hosentasche)

HENRY:
Ähm ... Georg wollte mir nur eine ... Entspannungsübung zeigen.

GEORG:
(stammelt)
Ja ... für ... die Brust ... Muskulatur.

ANDREAS:
(Er geht Richtung Küche)

Ihr könnt eure Verrenkungen machen wo ihr wollt, aber nicht mehr auf dem Tisch. Dort wird gegessen.
(Er geht ab in die Küche)

GEORG:
Siehst du, ich habe es dir doch gesagt.

HENRY:
Ach was, der hat nichts gemerkt.

1. AKT
15. Szene

(Auftritt Sabine von links mit Bettwäsche und Handtüchern)

SABINE:
Hier, deine Bettwäsche. Beziehen kannst du das Bett wohl selbst, oder?

HENRY:
Natürlich.
(Sabine gibt ihm die Bettwäsche)
Schau mal, Georg. Was für schöne Blümchen und Ranken die Bettwäsche hat. Die könnte man abmalen. Verstehst du?
(Georg kapiert nicht - Henry geht Richtung Kellertür)
Malen im Keller! Abmalen und draufmalen!

GEORG:
Ach so, na klar. Ich helfe dir.
(Henry und Georg ab in den Keller)

SABINE:
(Sie schüttelt lachend den Kopf)
Zumindest die beiden verstehen sich.

1. AKT
16. Szene

(Auftritt Andreas aus der Küche mit einem Lappen in der Hand)

ANDREAS:
Hast du heute noch Kundschaft?

SABINE:
Ja, es kommt gleich noch ein Patient.

ANDREAS:
Und wo ist das Schwiegermonster?

SABINE:
Im Keller beim Bett beziehen. Georg hilft ihm.

ANDREAS:
War ja klar. Du, mal was anderes. Ich habe da vorhin was Seltsames gesehen. Dein Vater und Georg haben sich merkwürdig benommen, sie haben ...

SABINE:
(Sie geht Richtung Behandlungsraum)
Ach, lass mich in Ruhe. Du bist ja nur eifersüchtig. Ich bin froh, dass wenigstens Georg sich mit Papa verträgt.
(Sie geht ab ins Behandlungszimmer)

ANDREAS:
(für sich)

Die drehen irgendein Ding. Wenn ich nur wüsste, was?

1. AKT
17. Szene

(Auftritt Jenny von der Terrasse)

JENNY:

Hallo Andreas. Darf ich?

ANDREAS:

Klar, komm rein.

JENNY:

(etwas aufgeregt)

Ist Georg bei euch?

ANDREAS:

Ja, mit meinem Schwiegervater im Keller. Soll ich ihn holen?

JENNY:

Nein, nein, ich würde gerne mit dir allein reden. Ich habe da ein Problem. Vielleicht kannst du mir helfen.

ANDREAS:

Okay, womit?

JENNY:

(sie geht vorne aufgeregt hin und her)

Du weißt, ich habe mich immer gut unter Kontrolle ...

ANDREAS:

(trocken)

Na ja, die einen sagen so und die anderen so.

JENNY:

Ehrlich gesagt beschäftigt mich schon länger eine bestimmte Sache.

(Sie steigert sich in ihre Wut rein)

Und wenn das stimmt, was ich vermute ... dann ...

(Sie geht zu Andreas - klopf wütend mit den Fäusten auf seine Brust ein)

Wenn du wüsstest, wie wütend ich bin!

ANDREAS:

Aua! Wütend auf was denn?

(Andreas läuft immer Jenny hinterher)

JENNY:

Ich dreh ihm den Hals um! Ich bin außer mir!

ANDREAS:

Ja, wem denn, um Gottes Willen?

(Jenny dreht sich zu Andreas um - Auftritt Sabine aus dem Behandlungszimmer)

JENNY:

Na, Georg! Stell dir vor, Georg betrügt mich!

1. AKT
18. Szene

SABINE:

Was? Georg? Niemals! Wie kommst du darauf?

JENNY:

(Sie geht zu Sabine)

Er verhält sich mir gegenüber schon seit längerem komisch. Und vorhin hat eine sogenannte Arbeitskollegin von Georg

angerufen. Sie müsse ihn dringend sprechen. Und nein, ich könne nichts ausrichten. Es wäre privat. Stellt euch diese Frechheit vor. Georg betrügt mich, das habe ich im Gefühl.

ANDREAS:

(Er winkt ab - setzt sich in den Sessel links)

Frauen und ihre Gefühle.

SABINE:

Und mehr hast du nicht als Beweis?

JENNY:

Doch. Er geht mir aus dem Weg. Und das schon seit längerem.

ANDREAS:

(flapsig)

Och, das ist doch manchmal gar nicht so schlecht.

JENNY:

(Sie geht zu Andreas - aufgebracht)

Obwohl ich Signale aussende, will er von mir nichts wissen.

Ihr versteht schon ... Nada. Niente. Und das schon seit einem Monat.

ANDREAS:

Ach was, solche Phasen gibt es immer mal wieder.

SABINE:

Leider.

(Sie sieht Andreas vielsagend an)

JENNY:

Aber Georg meidet mich und blockt jeden Körperkontakt sofort ab. Früher saßen wir abends auf der Couch, aneinander gekuschelt. Jetzt ... sitzt er drei Meter entfernt im Sessel. Und wenn ich ihm einen Gutenachtkuss geben will, zieht er die Bettdecke bis zum Hals hoch und dreht sich zur Seite. Seit neuestem trägt er nachts sogar einen Rollkragenpullover. Im Bett!

SABINE:

Ach was!?

(Sie kichert)

JENNY:

Gestern Abend wollte ich ihm nur leicht den Rücken kraulen, weil er das so mag. Da ist er, wie von der Tarantel gestochen, aufgesprungen und im Bad verschwunden. Nach einer Stunde kam er wieder raus.

(Sie regt sich wieder auf und geht schnell hin und her)

Er hat eine andere, da bin ich mir sicher.

Aber, das kann ich euch sagen, wenn ich ihm auf die Schliche komme, verarbeite ich ihn zu Hackfleisch.

SABINE:

Vielleicht gibt es eine andere Erklärung für sein Verhalten.

ANDREAS:

Das denke ich auch.

JENNY:

Wehe, er hat was mit dieser Schlampe aus dem Büro. Schon bei der letzten Weihnachtsfeier hab ich gedacht, da stimmt was nicht. Die hat ein Auge auf ihn geworfen.

ANDREAS:

Heißt die eventuell ... Lea?

JENNY:

Keine Ahnung. Wie kommst du auf Lea?

(Sie geht bedrängend auf Andreas zu)

Du weißt doch was. Raus damit! Sofort!

ANDREAS:

Nein ... ähm ... ich hab da nur zufälligerweise was mitgehört. Mein Schwiegervater und Georg haben sich darüber unterhalten, dass sie froh wären, wenn eine gewisse Lea bald Geschichte wäre. Sie waren ziemlich erschrocken, als sie mich gesehen haben.

JENNY:

Ich wusste es!

ANDREAS:

Ich will aber nichts gesagt haben. Irgendwie glaube ich nicht, dass Georg dich betrügt.

SABINE:

Sprecht euch aus, und du wirst sehen, dass sich alles in Wohlgefallen auflöst.

JENNY:

Wohlgefallen? Von wegen!

(Sie geht schnell Richtung Terrasse - sie schreit wütend)

Der kann was erleben! Ich bring ihn um! Und diese Schlampe gleich mit!

SABINE:

(Sie geht ihr schnell nach)

Wo willst du denn hin?

JENNY:

Ich hole nur unseren Baseballschläger!

(Sie geht ab - Andreas geht zu Sabine - beide blicken ihr nach)

SABINE:

Geh ihr nach und beruhige sie.

(Sabine schiebt Andreas Richtung Terrassentür)

SABINE:

Los! Mach schon!

ANDREAS:

Die ist gemeingefährlich in ihrer Eifersucht. Und wenn sie mit ihrem Baseballschläger aus Versehen mich erwischt?

SABINE:

(ironisch)

Dann hast du was gut bei mir.

(Andreas geht ab)

SABINE:

Was für ein Tag. Ich brauche jetzt erst mal einen Kaffee.

(Sie geht in die Küche ab)

1. AKT

19. Szene

(Die Kellertür öffnet sich langsam - Henry sieht zur Tür raus - er kommt in den Raum - sieht sich um - er geht zur Kellertür)

HENRY:

Du kannst kommen, die Luft ist rein.

(Auftritt Georg - er zieht schweratmend eine Matratze hinter sich her)

GEORG:

Puh, ganz schön schwer. Aber Henry, wenn der merkt, dass du die Matratzen ausgetauscht hast, bringt er dich um.

HENRY:

(grinst)

Och, damit kann ich leben.

(Aus der Küche hört man ein Geräusch)

HENRY:

Psst! Da ist jemand in der Küche. Schnell weg.

(Beide schleichen mit der Matratze links ab - Sabine kommt aus der Küche - sie hat mehrere Kaffeebecher dabei - stellt sie auf dem Tisch ab)

1. AKT

20. Szene

SABINE:

(Sie schüttelt den Kopf)

Georg, Georg. Ich kanns nicht glauben.

(Sie überlegt)

Vielleicht sollte ich ihn doch vorwarnen.

(sie geht zur Kellertür - öffnet diese - ruft)

Georg! Georg!

(keine Antwort)

Papa!? Wo sind die denn?

(Sie geht in den Keller - man hört sie aus dem Off nach den beiden rufen - sie kommt wieder aus dem Keller)

Komisch. Spurlos verschwunden.

(Sie geht in die Küche ab - Auftritt Andreas von der Terrasse)

ANDREAS:

Jetzt ist die Kacke am Dampfen.

(Er geht Richtung Ausgang links - Auftritt Sabine mit Zucker und Milch)

SABINE:

Was ist denn jetzt mit Jenny?

ANDREAS:

Das ist vielleicht eine Krawallschachtel. Die hat mich einfach ausgeschlossen. Wo ist übrigens der alte Fahrradhelm von mir?

SABINE:

In der Garage. Wieso?

ANDREAS:

Ich sage nur "Baseballschläger".

SABINE:

Ach, die tut doch keinem was. Das ist alles Show bei ihr.

ANDREAS:

Sicher ist sicher.

(Er geht nach links ab)

SABINE:

So ein Hasenfuß.

(Sie stellt Milch und Zucker ab - ab in die Küche)

1. AKT
21. Szene

*(Auftritt Henry - sieht sich vorsichtig um - er geht kurz ab
- Auftritt Henry und Georg mit der Matratze von Andreas
- beide tragen die Matratze Richtung Keller)*

GEORG:

In deiner Haut möchte ich nicht stecken, wenn der das merkt.

HENRY:

(öffnet die Tür zum Keller)

Das lass mal meine Sorge sein. Beeilen wir uns.

(Er lässt Georg mit Matratze voraus - will ebenfalls in den Keller - Auftritt Sabine mit einer Thermoskanne aus der Küche - Henry macht schnell die Kellertür zu)

SABINE:

Da bist du ja! Wo wart ihr denn?

(Sie stellt die Kanne auf den Tisch)

HENRY:

Och ... nur frische Luft schnappen. Im Keller hat man ja nicht viel davon.

SABINE:

Und wo ist Georg?

HENRY:

Im Keller. Warum?

SABINE:

(Sie geht zur Kellertür - öffnet diese - ruft)

Georg! Kommst du mal bitte hoch! Es ist wichtig!

(Georg erscheint an der Tür)

GEORG:

Was gibts?

SABINE:

Georg, vielleicht solltest du besser rüber zu deiner Frau. Sie war eben hier, hat dich gesucht und wirkte sehr, sehr wütend.

(Georg sieht ängstlich zu Henry)

GEORG:

Sie glaubt, du würdest sie betrügen. Stimmt das?

GEORG:

(Er geht nach vorne in die Mitte)

Oh, das ist gar nicht gut. Wenn sie eifersüchtig ist, verliert sie immer die Kontrolle.

(Sabine geht zu Georg)

SABINE:

Georg, sieh mich an! Habt ihr Probleme? Hat es mit dieser Lea zu tun?

GEORG:

(entsetzt)

Um Himmels willen! Sie weiß also auch von Lea?

SABINE:

Oh, Georg. Wie konntest du nur?

HENRY:

(beschwichtigend)

Es war ein Versehen. Er kann eigentlich gar nichts dafür.

SABINE:

(entrüstet)

Georg, du gehst jetzt sofort rüber und klärst das mit Jenny.
(sie schubst Georg Richtung Terrasse)

Los!

GEORG:

Nein! Ich bin doch nicht lebensmüde!

(Er geht zur Kellertür - trotzig)

Das Bett ist noch nicht bezogen. Und wenn ich etwas angefangen habe, mache ich es auch fertig.

(Er geht in den Keller ab - Sabine will Georg hinterher - Henry hält sie zurück)

HENRY:

Lass ihn. Das Donnerwetter kommt noch früh genug. Er hat sich mir anvertraut. Er ist wirklich unschuldig.

SABINE:

Das sagen alle.

HENRY:

Eigentlich ist der Freund von dieser Lea schuld an dem Ganzen. Der hat ...

(Es läutet)

SABINE:

Ach, erspar mir die Einzelheiten.

(Es läutet wieder)

Ich hab jetzt einen Patienten. Könntest du mir wieder helfen?

HENRY:

Was soll ich machen?

SABINE:

Nichts. Einfach hinsetzen

(Sie gibt ihm ein Handtuch)

und keinen Ton sagen. Ich habe frischen Kaffee gemacht.

Wenn du willst, bediene dich.

(Sie geht links ab)

HENRY:

(Er setzt sich auf einen Stuhl)

Wie sind die nur auf Lea gekommen? Vielleicht hat Andreas doch etwas gesehen.

1. AKT
22. Szene

(Auftritt Sabine von links mit einem jungen Mann, der den Kopf nach rechts gedreht hält - die rechte Schulter hat er leicht nach oben gezogen - Sabine unterstützt ihn beim Gehen, weil er durch seine Kopfhaltung nicht richtig sieht, wohin er geht)

SABINE:

Ach, Sie Armer. Und Sie können den Kopf überhaupt nicht mehr drehen?

FELIX:

Nein, das ist zu schmerzhaft.

(gähnt)

Entschuldigung. Ich habe heute Nacht kein Auge zugemacht. Ich bin todmüde.

SABINE:

Das sieht nach einer Blockade aus. Ist der Schmerz eher in der Mitte oder weiter oben am Hals?

FELIX:
Eigentlich überall.

SABINE:
Da brauchen wir zuerst eine Wärmeauflage. Setzen Sie sich mal hin. Ich bereite dann alles vor. Sie haben doch hoffentlich Zeit mitgebracht?

(Sie hilft ihm, sich neben Henry zu setzen - Felix sitzt so, dass er Henry immer ansieht)

FELIX:
Ja, natürlich. Ist der Herr hier noch vor mir dran?

(Henry will antworten - Sabine sieht ihn streng an)

SABINE:
Nein, nein, der ... wartet nur auf ein Taxi.

FELIX:
Ach so. Gottseidank ist Wochenende. So könnte ich nicht zur Arbeit.

SABINE:
(aufmunternd)
Das kriegen wir hin. Keine Sorge.

(Sie geht ins Behandlungszimmer - Henry beugt sich etwas runter und besieht sich die Nasenhaare von Felix - er steht auf - geht zum Päckchen und holt einen Nasenhaarschneider - grinst - setzt sich wieder - beide lächeln sich höflich immer wieder an)

FELIX:
Es tut mir leid, dass ich Sie so anstarre, aber ich kann leider nicht anders.

HENRY:
Kein Problem, junger Mann. Darf ich Ihnen etwas sagen?

FELIX:
Klar.
(Er gähnt einige Male)

HENRY:
Sie machen auf mich einen gepflegten Eindruck, keine Frage, aber ... mir ist in Ihrem Gesicht etwas aufgefallen. Und zwar ein paar längere Nasenhaare.

FELIX:
(gähnt wieder)
Okay, und?

HENRY:
Nun ja, die sind in Ihrem Gesicht ganz schön störend in Bezug auf Ihre Attraktivität. Aber, ich habe die Lösung für Sie.

FELIX:
Ah, ja?
(gähnt wieder)

HENRY:
Möchten Sie vielleicht einen Kaffee gegen Ihre Müdigkeit? Hier gibt es immer einen Kaffee gratis. Gehört zum Service.

FELIX:
Oh, das wäre toll.

(Henry schenkt aus der Thermoskanne Kaffee in einen Becher - er setzt sich wieder)

HENRY:
So, bitte.

(Er streckt Felix den Becher hin - der junge Mann greift daneben)

Warten Sie, ich gebe Ihnen den Becher in die Hand.
(er kippt aus Versehen den Kaffee auf die Hose von Felix)

HENRY:
Hoppla! Mist!

FELIX:
(Er springt auf)
Ah, der war heiß!

HENRY:
Oh, das wollte ich nicht.
(Er stellt den Becher schnell weg)
Bitte entschuldigen Sie.

FELIX:
(Er steht breitbeinig da)
Ich kann es nicht sehen, ist es schlimm? Oh, das brennt.

(Er tastet mit seinen Händen seine Hose ab - er sollte eine helle Hose tragen, auf der sich Nässe deutlich abzeichnet)

HENRY:
(Er kratzt sich am Kopf - betrachtet die Hose)
Na ja, schlimm ist relativ. Da ist jetzt eben vorne ein ziemlich großer, nasser ... Fleck. Sieht ein bisschen so aus, als ob Sie inkontinent wären.

FELIX:
Heute ist wirklich nicht mein Tag. Das fühlt sich schon sehr nass an.

HENRY:
Warten Sie, nehmen Sie mein Handtuch. Am besten, Sie stopfen es sich vorne rein. Frottee saugt ganz gut. Kommen Sie, ich helfe Ihnen.

(Felix hält den Hosenbund etwas weg und Henry stopft das Handtuch rein)

1. AKT 23. Szene

(Auftritt Sabine aus dem Behandlungszimmer)

SABINE:
(sieht, wie ihr Vater an der Hose von Felix nestelt)
Was ist denn hier los?

FELIX:
Es ist mir leider ein kleines Missgeschick passiert.

SABINE:
Ja, das ist nicht zu übersehen. Aber Sie hätten doch sagen können, dass Sie dringend auf die Toilette müssen.

FELIX:
(verlegen)
Nein, nein, das ist nicht so wie es aussieht. Es ist ...

HENRY:
... meine Schuld. Ich wollte dem jungen Mann einen Kaffee anbieten und dabei ist der Becher gekippt.

SABINE:
(sieht Henry vorwurfsvoll an und schüttelt den Kopf)
Kommen Sie!

(sie führt Felix in Richtung Behandlungsraum - Henry will auch helfen - sie schlägt ihm auf die Finger)

SABINE:

Danke, Sie ... haben schon genug getan.

(Sie zischt Henry an)

Setzen Sie sich, aber schnell!

(Henry setzt sich - Sabine sehr freundlich zu Felix)

SABINE:

So, ich sehe mir jetzt mal den Schlamassel an. Oben und unten. Die Hose muss man natürlich ausziehen und trocknen.

HENRY:

Junger Mann, nichts für ungut.

FELIX:

Es war ja keine Absicht.

(Sabine geht mit Felix ab)

HENRY:

(mault vor sich hin)

Da will man einmal nett sein. Den Nasenhaarschneider kann ich wohl wieder wegpacken.

(steht auf und legt den Trimmer wieder ins Päckchen - er schenkt sich Kaffee in einen Becher - trinkt einen Schluck - er geht zu dem Stuhl, auf dem Felix saß - untersucht den Stuhl)

Sieht trocken aus. Fühlt sich auch so an.

(Auftritt Sabine aus dem Behandlungsraum mit Handtuch und Hose von Felix - sie geht zu Henry)

SABINE:

(gibt ihm Handtuch und Hose)

Du gehst jetzt ins Bad und trocknest seine Hose mit dem Föhn.

HENRY:

Ach, jetzt auf einmal darf ich ins Bad.

SABINE:

(sauer)

Von dir will ich heute keinen Pieps mehr hören. Willst du dir mal seine Oberschenkel ansehen? Die sind knallrot!

(Henry geht Richtung Ausgang)

HENRY:

(trocken)

Na hoffentlich hat sein bestes Stück nichts abgekriegt.

SABINE:

Papa, es reicht!

(Henry geht ab - Sabine geht ins Behandlungszimmer)

1. AKT

24. Szene

(Auftritt Georg aus dem Keller - er sieht sich vorsichtig um - er setzt sich auf einen Stuhl)

GEORG:

Was mache ich denn jetzt? Auf keinen Fall rübergehen. Diese verflixte Lea. Woher wissen die das? Hat Andreas was gesehen? Oder hat Freddy geplaudert?

(Auftritt Andreas mit einem Fahrradhelm auf dem Kopf - er hält einen zweiten Helm in der Hand)

ANDREAS:

(Er gibt Georg den Helm)

Hier, für dich.

GEORG:

Machen wir eine Fahrradtour?

ANDREAS:

Nein, Jenny ist auf dem Kriegspfad. Sie ist auf der Suche nach eurem Baseballschläger.

GEORG:

(springt auf)

Oh, mein Gott! Hilf mir, Andreas. Ich bin unschuldig.

(Auftritt Henry)

HENRY:

Wo ist denn euer Föhn?

ANDREAS:

Hab ich nicht gesagt, dass du oben nichts verloren hast?

HENRY:

(Henry ignoriert die Bemerkung)

Warum tragt ihr beide einen Sturzhelm?

1. AKT

25. Szene

(Auftritt Jenny über die Terrasse mit einem Baseballschläger)

ANDREAS UND GEORG:

(beide zeigen auf Jenny)

Darum!

JENNY:

Ah, da bist du ja.

(Sie geht langsam auf Georg zu)

Ich glaube, wir zwei müssen uns mal unterhalten.

(Georg schüttelt ängstlich den Kopf und versteckt sich hinter Henry)

HENRY:

Bevor es Verhandlungen gibt, legst du erst die Waffe nieder.

(Andreas geht zu Jenny)

ANDREAS:

Henry hat Recht.

(Er nimmt ihr den Baseballschläger ab)

JENNY:

Georg, ich will von dir wissen, wer diese Lea ist. Und warum ruft diese freche Person bei uns an?

(Georg und Henry sehen sich erstaunt an)

GEORG:

Die hat bei uns angerufen?

(entrüstet)

Wie kommt die dazu?

HENRY:

Genau. Georg kennt die doch nur flüchtig.

GEORG:
Ja, ich bin unschuldig!

JENNY:
Dieses Märchen kannst du jemand anderem erzählen.

HENRY:
(leise zu Georg)
Dann bleibt nur Plan B, Georg.
(laut)
Zeig ihr deine Brust!

(Georg schüttelt den Kopf - Henry eindringlich)

HENRY:
Zeig ihr deine Brust!
(zu Jenny)
Er hat sich nämlich, als Überraschung für dich, ein Herz auf die Brust tätowieren lassen.

ANDREAS:
Was?

GEORG:
(resigniert)
Na ja, ist jetzt auch egal.
(Er hebt sein T-Shirt hoch)
Bitteschön!

(Alle sehen fasziniert auf das Herz - Jenny geht nah zu Georg)

JENNY:
Tatsächlich! Ein Herz! Da steht noch was unter dem Herzen!

(Georg sieht Henry fragend an - dieser macht eine beschwichtigende Bewegung und grinst)

JENNY:
Je...nny.
(erfreut)
Jenny!

(Henry grinst - macht den Daumen hoch zu Georg)

JENNY:
Das hast du für mich machen lassen? Oh, wie süß.

(Sie umarmt Georg)

ANDREAS:
(skeptisch)
Und diese ... Lea ...

HENRY:
Ist ... die Inhaberin vom Tattoo Studio. Hat aber aufgehört und zieht weg. Und damit ist die Geschichte beendet.

ANDREAS:
(skeptisch)
Na, dann ist ja alles gut.

JENNY:
Bitte entschuldige, dass ich dich verdächtigt habe.
(zu Andreas - gerührt)
Er hat ein Herz für mich stechen lassen. Was sagst du dazu, Andreas?

ANDREAS:
Ich bin genauso überrascht wie du. Sagt nicht mal seinem besten Freund was.

JENNY:
Und ich habe ihn ohne Grund verdächtigt. Das werde ich mir nie verzeihen. Wann wolltest du mir denn das Herz zeigen?

GEORG:
(überlegt)
Zu unserem Kennenlern-Jahrestag?

JENNY:
Oh, wie aufmerksam. Bitte entschuldigt, wir haben uns jetzt eine Menge zu erzählen.
(Sie geht Richtung Terrasse)
Nicht wahr, Georg?

GEORG:
(leise)
Oh, je.

JENNY:
Im Kühlschrank steht noch ein Fläschchen Sekt. Zur Versöhnung. Kommst du!?
(Sie geht ab)

GEORG:
(ruft)
Ich komme!
(im Vorbeigehen zu Henry)
Danke, Henry. Wegen dir muss ich mir jetzt auch noch "Jenny" stechen lassen.
(ab - er kommt nochmals zurück)
Ach übrigens, den Helm behalte ich noch. Zur Sicherheit.
(Er geht wieder ab)

ANDREAS:
Warum habe ich das Gefühl, dass diese Geschichte noch nicht ausgestanden ist.
(zu Henry)
Findest du nicht, dass es hier etwas streng riecht? So nach Lügen ... und Ausflüchten.

HENRY:
(Er tut unschuldig - er geht zu seinem Päckchen)
Ich rieche nichts. Ach übrigens, gegen deine langen Nasenhaare sollte man was tun. Ich habe hier einen phantastischen Nasenhaartrimmer. Fünfzig Euro und du bist dabei.

ANDREAS:
(Er nimmt den Helm ab - geht Richtung Ausgang)
Lass mich bloß in Ruhe mit deinen windigen Geschäften.
(Er geht ab)

HENRY:
(Er nimmt das Päckchen und geht Richtung Keller)
Dann eben nicht. Aber eines würde mich doch noch interessieren. Wer hat denn nun eigentlich angerufen?
(ab in den Keller)

VORHANG - PAUSE

2. AKT
1. Szene

(Henry steht am Tisch - er holt aus einem Päckchen einen Lieferschein)

HENRY:
50 Stück zu je fünf Euro.
(er überlegt)